

DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG UND ODYSSEE

Bemerkungen zu einem Fehlzitat

Zusammenfassung: Max Horkheimer und Theodor W. Adorno gründen einen umfanglichen Passus in ihrer *Dialektik der Aufklärung* auf ihrer Interpretation der Kyklopen-Episode im neunten Buch der *Odyssee* mit besonderem Blick auf das Verhältnis zwischen dem Namen und Charakter des Odysseus. Zwar findet die *Dialektik der Aufklärung* in rezeptionsgeschichtlichen Werken der klassischen Philologie Erwähnung, doch ein fehlerhaftes Zitat aus der *Odyssee*, auf das die Autoren der *Dialektik der Aufklärung* ihre Argumentation teilweise stützen, wurde bisher nicht philologisch behandelt. Anstelle des unstrittigen ΟΥΤΙΣ wollen die Philosophen im Odysseetext (9,366) ‚Udeis‘ lesen, das als etymologischer Bestandteil im Namen des Odysseus erklärt wird und die Selbstverleugnung des Odysseus begründe, die von ihnen anschließend vor einem philosophischen und soziologischen Hintergrund erörtert wird.

Schlüsselwörter: Odyssee, Odysseus, Rezeption, Dialektik der Aufklärung, Philosophie

Pointiert bemerkt Klaus Laermann in einem Aufsatz aus dem Jahr 2001, dass die Gräzistik „zur Dialektik der Aufklärung ein beneidenswertes Verhältnis [hat]: sie kommt in ihr nicht vor“. ¹ Seit Erscheinen des Aufsatzes hat sich an diesem Umstand laut Auskunft der *Année Philologique* nichts Wesentliches geändert, zumindest was Einzelabhandlungen zur *Dialektik der Aufklärung*

1) K. Laermann, Der Anteil der List an der Subjektwerdung des Opfers, in: B. Seidensticker / M. Vöhler (Hrsg.), *Urgeschichten der Moderne. Die Antike im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2001, 98–113: 111. Laermann vermutet, dass dieser Umstand einer bissigen Anmerkung gegenüber Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff geschuldet sein könne (*Dialektik der Aufklärung*, 87 Anm. 61: „Die Schriften von Wilamowitz gehören zu den eindringlichsten Dokumenten der deutschen Verschränkung von Barbarei und Kultur.“). – Der Text der *Dialektik der Aufklärung* (im Folgenden *DdA* abgekürzt) wird zitiert nach der Ausgabe M. Horkheimer / Th. W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, Frankfurt a. M. 1969 (²⁰2011). Vgl. als Einführung R. Jaeggi, Theodor W. Adorno / Max Horkheimer: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, in: H. L. Arnold (Hrsg.), *Kindlers Literatur Lexikon*, 3., völlig neu bearb. Aufl., Band 1, Stuttgart / Weimar 2009, 104–106, bes. 105.

anbelangt. Allerdings ist es nicht so, als existierte die *Odyssee*- und Odysseusinterpretation, die Horkheimer und Adorno anbieten, in Teilen nicht auch in der Klassischen Philologie.² In der Rezeptionsgeschichte der *Odyssee* hat die *DdA* auch in der Altertumskunde ihren Platz gefunden.³ Der sogenannte „Exkurs I: Odysseus oder Mythos und Aufklärung“,⁴ der sich mit dem Besuch des Odysseus und seiner Gefährten bei den Kyklopen im 9. Gesang der *Odyssee* befasst, bildet das Herzstück der *DdA*. Daher ist das Wort „Exkurs“ im Titel dieses Kapitels etwas irreführend.

Horkheimer und Adorno arbeiten, so scheint es, ausschließlich mit einer deutschen Übersetzung der *Odyssee*, wann immer sie sich auf sie beziehen.⁵ Bei der Absicht, das Wesen des Odysseus auch aus seinem Namen heraus zu erklären, greifen die Autoren auf das Griechische zurück. Doch genau hier hat sich ein Fehler eingeschlichen, der sich argumentativ in der Sekundärliteratur zur *DdA* fortgesetzt hat. Deshalb soll im Folgenden der Exkurs zur *Odyssee* innerhalb der *DdA* kurz und rein philologisch betrachtet skizziert werden, um ihn dann mit dem griechischen Text der *Odyssee* zu vergleichen.

2) Umfassend auf die Interpretationen der Klassischen Philologie einzugehen, würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen und liegt auch außerhalb seiner Zielsetzung. Exemplarisch sei aber auf Fränkel (wie Anm. 15) verwiesen.

3) Vgl. L. Walther (Hrsg.), *Antike Mythen und ihre Rezeption. Ein Lexikon*, Stuttgart 2003, 166–173: 171; B. Zimmermann (Hrsg.), *Mythos Odysseus. Texte von Homer bis Günter Kunert*, Stuttgart 2004, 161–162; A. Honold, *Odysseus in korrigierter Haltung. Entstellen des Mythos bei Kafka, Brecht, Benjamin und Adorno / Horkheimer*, in: M. Vöhler / B. Seidensticker (Hrsg.), *Mythenkorrekturen. Zu einer paradoxalen Form der Mythenrezeption*, Berlin / New York 2005, 317–329: 321–322; E. Lobsien, *Art. Odysseus*, *DNP Suppl. 5* (2008) 485–499: 497; B. Zimmermann, *Odysseus – Metamorphosen eines griechischen Helden*, in: ders., *Spurensuche. Studien zur Rezeption antiker Literatur (= Paradeigmata 5)*, Freiburg i. Br. / Berlin / Wien 2009, 9–26: 26.

4) Der Exkurs umfasst die Seiten 50–87 der *DdA*. Dieser Verweis auch bei Zimmermann 2009 (wie Anm. 3) 26 Anm. 22.

5) Auf welche Übersetzung die Verfasser zurückgreifen, ist nirgends explizit ausgewiesen. Offenbar ist es die *Odyssee*-Übertragung von Johann Heinrich Voß, die in 2 Bänden erstmals 1781 in Hamburg und seither in zahllosen Nachdrucken erschienen ist. In den Zitaten aus der Voß'schen Übersetzung haben sich kleine Ungenauigkeiten eingeschlichen, z. B. in *Od.* 9,94 ff., zitiert auf S. 70.

Odysseus in der Dialektik der Aufklärung

Horkheimer und Adorno bieten mit der *Dialektik der Aufklärung* – und das suggeriert der Titel bereits – eine tiefgreifende Kritik an einer rein oder zumindest überwiegend positiven Haltung gegenüber dieser geistigen Bewegung. Damit stehen sie im Bereich der Philosophie in einer gewissen Tradition.⁶ Die Kernaussage und Kritik in der *DdA* besteht kurzgefasst darin, dass der Mensch sich durch übermäßigen Gebrauch der *ratio* seiner eigentlichen Natur beraubt und somit zu einem sich selbst entfremdeten Wesen wird. In der Deutung der *DdA* fungiert Odysseus als Chiffre für das bürgerliche Individuum und ist zugleich das Opfer *κατ' ἔξοχὴν*:⁷ Seine ausgeprägte List oder Rationalität enthebe ihn seines natürlichen Menschseins,⁸ erlaube ihm aber gerade dadurch das

6) Prägnant z. B. Fr. Schiller, Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen, hg. von K. L. Berghahn, Stuttgart 2000 (Zitat aus Brief 5, S. 19): „Die Aufklärung des Verstandes, deren sich die verfeinerten Stände nicht ganz mit Unrecht rühmen, zeigt im Ganzen so wenig einen veredelnden Einfluß auf die Gesinnungen, daß sie vielmehr die Verderbniß durch Maximen befestigt.“ Karl Marx griff den bei Schiller angelegten Begriff der Entfremdung auf und führte ihn weiter; vgl. H. Popietz, Der entfremdete Mensch. Zeitkritik und Geschichtsphilosophie des jungen Marx, Basel 1953, 155 ff. Vgl. außerdem F. Nietzsche, Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben, in: Unzeitgemäße Betrachtungen II, zitiert nach der von K. Schlechta besorgten Gesamtausgabe in 3 Bänden, München 1954: „Überstolzer Europäer des neunzehnten Jahrhunderts, du rasest! Dein Wissen vollendet nicht die Natur, sondern tötet nur deine eigne. Miß nur einmal deine Höhe als Wissender an deiner Tiefe als Könnender.“ (S. 267; Kap. 9); „Zerbröckelt und auseinandergefallen, im ganzen in ein Inneres und ein Äußeres halb mechanisch zerlegt, mit Begriffen wie mit Drachenzähnen übersät, Begriffsdrachen erzeugend, dazu an der Krankheit der Worte leidend und ohne Vertrauen zu jeder eignen Empfindung, die noch nicht mit Worten abgestempelt ist [...]. Das leere ‚Sein‘, nicht das volle ‚Leben‘ ist mir gewährleistet; meine ursprüngliche Empfindung verbürgt mir nur, daß ich ein denkendes, nicht daß ich ein lebendiges Wesen bin, daß ich kein *animal*, sondern höchstens ein *cogital* bin.“ (S. 280–281; Kap. 10).

7) So auch referiert von Laermann (wie Anm. 1) 103, der selbst jedoch zu Odysseus die Ansicht vertritt (104), „das Lebensziel ist nicht das Selbst, sondern das Heimkommen“. – Heimkehr (*νόστος*) ist denn auch das, was aus Vers 5 der *Odyssee* als Ziel und Tätigkeit des Helden hervorgeht (*ἀρνύμενος ἦν τε ψυχὴν καὶ νόστον ἐταίρων*).

8) Das Epitheton *διός* kann hierfür freilich nicht herangezogen werden. Es betont nicht das Entrücktsein aus dem menschlichen in den göttlichen Bereich, sondern bloß das Herausragen aus der Menge der Menschen, das unerklärlich, übermenschlich – und damit ‚göttlich‘ ist. Vgl. z. B. M. Clark, Formulas, metre and type-scenes, in: R. Fowler (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Homer*, Cambridge 2004, 117–138: 128–129.

Überdauern, das er regelrecht verkörpert. Die List sei das Resultat der Widrigkeiten, die er zum Zweck der Selbsterhaltung habe durchleiden müssen, nicht geistige Spannkraft und Anpassungsfähigkeit: Sie sind die Grundlagen der List.⁹ Die „These der Dialektik der Aufklärung von einer Selbstbehauptung durch Selbstverleugnung“¹⁰ ist das, was Horkheimer und Adorno mit der „Introversion des Opfers“¹¹ bezeichnen: Odysseus müsse seine eigene Natur aufgeben, um Herr über die Natur zu werden. Er mache sich selbst zur bloßen Hülle, zum Instrument der Götter, deren Willen er durch sein widersprüchliches Handeln zu überlisten versuche:

Durch Kalkulation des eigenen Einsatzes bewirkt er die Negation der Macht, an welche der Einsatz geschieht.

(DdA 57)

Odysseus ist für Horkheimer und Adorno in ihrer Lesart des Epos das, was etwa in den Augen Nietzsches, eines erwiesenen Kritikers der Aufklärung, Euripides für das hellenische Ideal war: der aufklärerische Zersetzer und Zerstörer.¹² Odysseus schwöre gewissermaßen dem Menschsein ab, um Mensch sein zu können, und gerate somit in einen unlösbaren inneren Widerspruch, der für ihn selbst grausam sei:

Furchtbares hat die Menschheit sich antun müssen, bis das Selbst, der identische, zielgerichtete, männliche Charakter des Menschen geschaffen war [...].

(DdA 40)

Darauf passt dann auch das von Horkheimer und Adorno postulierte Gepräge der *Odyssee*-Handlung:

Die Irrfahrt von Troja nach Ithaka ist der Weg des leibhaft gegenüber der Naturgewalt unendlich schwachen und im Selbstbewußtsein erst sich bildenden Selbst durch die Mythen.

(DdA 53)

9) Vgl. DdA 63: „Verstümmelung des ‚Verschlagenen‘ selber, dessen Physiognomie von den Schlägen geprägt ward, die er zur Selbsterhaltung gegen sich führte“ (meine Hervorhebung).

10) Laermann (wie Anm. 1) 103. Vgl. auch DdA 61: „Die Abdingung des Opfers durch selbsterhaltende Rationalität ist Tausch nicht weniger, als das Opfer es war.“

11) Vgl. S. 227.

12) F. Nietzsche, *Die Geburt der Tragödie oder Griechentum und Pessimismus*, Basel 1871 (zahlreiche Ndr., z. B. Stuttgart 1964). Vgl. H. Röttges, *Nietzsche und die Dialektik der Aufklärung*, Berlin u. a. 1972 (= *Habil.-Schr.* Frankfurt a. M. 1971), passim und Figal (wie Anm. 22) 57–58.

Damit werden die einzelnen Episoden der *Odyssee* in der Deutung Horkheimers und Adornos zu Stationen in der Charakterbildung und -formung des Odysseus. Die Quintessenz dieses Prozesses lautet ihnen zufolge verallgemeinert: „Die Geschichte der Zivilisation ist die Geschichte der Introversion des Opfers.“¹³

Odysseus muss in der *Odyssee* vieles dulden, daher sein Epitheton πολύτλας.¹⁴ Er wird vom Götterzorn hin- und hergeworfen, und doch ist der Selbsterhaltungstrieb größer als die Aufgabe des Selbst.¹⁵ Nicht umsonst ist das erste Wort der *Odyssee* ἄνδρα – „den Mann“: Er ist das Thema, ferner seine Leiden, seine Heimkehr und das Mittel, mit dem er sie bewerkstelligt: List. Eines seiner Epitheta ist πολύτροπος – „vielgewandt“, weitere sind etwa πολύμητις – „umsichtig“ oder πολυμήχανος – „listenreich“.¹⁶ Seine List zeichnet ihn vor allen anderen Menschen aus und macht ihn zum Liebbling der Athene. Sie hat ihre helle Freude an den immer neuen Erfindungen und Verstellungen des Odysseus, der auch nicht davor zurückschreckt, sie, eine olympische Göttin, hinter Licht führen zu wollen.¹⁷ Nun hängt es daran, wie man ‚List‘ versteht, ob positiv oder negativ konnotiert. Während der Held der *Odyssee* sonst im Epos für seine Klugheit gerühmt wird, begann sich schon in der Antike außerhalb der epischen Tradition allenthalben ein Bild vom aufgrund seiner Listigkeit ‚falschen‘, ‚trügerischen‘ Odysseus abzuzeichnen.¹⁸ Von Horkheimer und Adorno wird in der *DdA* wiederum eine Position bezogen, die zwischen

13) DdA 62.

14) Vgl. Zimmermann 2004 (wie Anm. 3) 69–77.

15) Vgl. auch schon H. Fränkel, *Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums*, München 52006, 94–103, bes. 94–99. Den Kontrast zwischen *Ilias* und *Odyssee*, manifestiert in Achill und Odysseus, bringt Fränkel wie folgt zum Ausdruck (95): „Starrer Groll hier, und gewandte Anpassung dort; Zerstörung und Selbsterstörung hier, und Erhaltung und Selbsterhaltung dort; der Götterwille hier, und die eigene Leistung oder der eigene Fehler dort.“

16) Stellensammlungen zu den einzelnen Epitheta bei Zimmermann 2004 (wie Anm. 3), bes. 30–58; vgl. auch Fränkel (wie Anm. 15) 97.

17) Od. 13,291–295: κερδαλέος κ' εἴη καὶ ἐπικλοπος, ὅς σε παρέλθοι / ἐν πάντεσσι δόλοισι, καὶ εἰ θεὸς ἀντιάσειε. / σχέτλιε, ποικιλομήτα, δόλων ἅατ', οὐκ ἄρ' ἔμελλες, / οὐδ' ἐν σῆ περ ἐὼν γαίη, λήξιν ἀπατάων / μύθων τε κλοπίων, οἳ τοι πεδόθεν φίλοι εἰσίν. Zitiert nach: *Homeri Odyssea*. Recognovit P. von der Mühl, Basel 31962 (Ndr. München / Leipzig 2005).

18) Vgl. Zimmermann 2009 (wie Anm. 3) 9–26.

den beiden Polen liegt.¹⁹ Odysseus befinde sich in einem Zustand, in dem er gleichsam zwischen diesen Polen oszilliere. Diese Unrast macht ihn in der Lesart der Philosophen zum Beispiel des Opfers: Um sein Leben zu bewahren, sei Odysseus gezwungen, sich selbst zu verleugnen.

Das Paradigma: Odysseus bei den Kyklopen

Das neunte Buch der *Odyssee* handelt unter anderem von der Ankunft des Odysseus und seiner Gefährten auf der Insel der Kyklopen, wo sie das Abenteuer mit dem Kyklopen Polyphem bestehen müssen. Als zivilisierte Griechen bringen die Ankömmlinge ihrem Gastwirt Wein als Geschenk dar, machen sich aber im Gegenzug auch über dessen Vorräte her. Einige von ihnen werden daraufhin zur Strafe von dem Riesen verspeist. In diesem barbarischen Akt des Kannibalismus spiegeln sich die Wertunterschiede einer ‚aufgeklärten‘ und einer ‚unaufgeklärten‘ Welt wider, der Odysseus nur durch seinen Listenreichtum entkommen kann: Er macht den Kyklopen trunken und löscht sein Augenlicht aus, um zu entfliehen. Auf die Frage, wer er sei, gibt er die Antwort, er sei „Niemand“.²⁰ Der überlieferte Text der *Odyssee* (9,366–367) lautet:

19) Der Dreischritt lautet bei Horkheimer und Adorno „Betrug, List und Rationalität“ (DdA 57). Die List steht in ihrer Lesart also in der Mitte zwischen Betrug und Rationalität. Die Rationalität ist dabei das aufklärerische Moment im Wesen des Odysseus: „List aber ist der rational gewordene Trotz“ (DdA 66). Vgl. auch Fränkel (wie Anm. 15) 96: „So beginnt denn der Mensch sich von der Welt abzusetzen. Die freie Empfänglichkeit und Hingabe hört auf; man ist jetzt verhalten und berechnend. Zurückhaltung und Mißtrauen wird notwendig, ja es wird eine Tugend, die im Epos verherrlicht wird. Selbst Verstellung und Lüge sind jetzt legitime Waffen im Kampf ums Dasein. Das moderne Ideal des lebenstüchtigen Menschen, der sich mit allen geraden und krummen Mitteln durchsetzt, hat das alte Heldenideal verdrängt; und der Widerspruch gegen die überwundene Anschauung führt zu einer Übertreibung und Überwertung der jetzt in den Vordergrund gerückten Eigenschaften. Odysseus, der „Schelm“ (*Od.* 5, 182), ist der anerkannte und von den Menschen wie Göttern bewunderte Meister in der neuen Lebenskunst.“

20) Vgl. G. E. Dimock, Jr., *The Name of Odysseus*, in: Ch. H. Taylor, Jr. (Hrsg.), *Essays on the Odyssey. Selected Modern Criticism*, Bloomington 1963, 54–72: 58: „In the adventure with the Cyclops, Odysseus inflicts pain in order to identify himself, and in doing so challenges the hostility of the universe. [...] This cry of defiance [sc. Οὐτίς] is thought to be foolish of the wily Odysseus, no less by his

Οὔτις ἐμοί γ' ὄνομα· Οὔτιν δέ με κικλήσκουσι
μήτηρ ἠδὲ πατὴρ ἠδ' ἄλλοι πάντες ἐταῖροι.

„Niemand“ ist mein Name; „Niemand“ nennen mich Mutter, Vater und auch sonst alle Gefährten.

Horkheimer und Adorno fassen die oben zitierten *Odyssee*-Verse allerdings so auf:²¹

Weil sich dem Namen Udeis sowohl der Held wie Niemand unter-schieben läßt, vermag jener den Bann des Namens zu brechen.

(DdA 67)

Sie lesen also nicht Οὔτις, sondern Οὐδείς. Ihrer Überlegung liegt die Vorstellung zugrunde, dass durch die Abspaltung des Bezeichneten von der Bezeichnung (durch List) der Dualismus zwischen Subjekt und Objekt, die eins sind, nutzbar gemacht, d. h. im Sinne des aufgeklärten, rationalistischen „Urbild[es] eben des bürgerlichen Individuums“²² der Name Odysseus für seine eigenen Zwecke eingesetzt werden könne. Sie fahren fort:

[...] in dem einen festgehaltenen Wort treten Name – Odysseus – und Intention – Niemand – auseinander. Modernen Ohren noch klingt Odysseus und Udeis ähnlich, und man mag sich wohl vorstellen, daß in einem der Dialekte, in denen die Geschichte von der Heimkehr nach Ithaka überliefert war, der Name des Inselkönigs in der Tat dem des Niemand gleichlautete.

(DdA 75)

Die Etymologie des Namens Odysseus ist in der Forschung allerdings bis heute umstritten. Seit jeher wurden Versuche unternommen, über die Bedeutung dieses Namens auch das Wesen des Menschen offenzulegen. οὐδείς stellt aber, um auf das Zitat zurückzu-

crew than by the critics, but it is in reality, like the boar hunt, a case of deliberate self-exposure for the purpose of being somebody rather than nobody. To blind the son of Poseidon, and then to defy him, is both to challenge nature to do her worst, and to demonstrate her ultimate impotence to crush human identity.“ – H. Hunger, *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, Wien 1953, 233 erachtet diese Elemente der Kyklopenepisode als typisch für „über die ganze Welt verbreitet[e] Menschenfressergeschichten“.

21) Behandelt von St. Cochetti, *Mythos und „Dialektik der Aufklärung“*, Königstein/Ts. 1985 (Diss. Frankfurt a. M. 1982), 96–107.

22) DdA 50; vgl. G. Figal, *Odysseus als Bürger*. Horkheimer und Adorno lesen die *Odyssee* als „Dialektik der Aufklärung“, *Zeitschrift für Ideengeschichte* 2 (2008) 50–61: 51: „gemeint ist freilich kein *polites* [...]“.

kommen, ebenso wenig eine phonetische oder dialektale Variante von οὔτις dar, wie Ὀδυσσεύς von οὐδεῖς herzuleiten ist.²³ Abgesehen davon ist es aus metrischen Gründen nicht möglich, dass einmal οὐδεῖς anstelle von οὔτις / Οὔτις im Text der *Odyssee* gestanden hätte, da der daktylische Vers hier mit einem longum und einem breve beginnen muss und nicht mit zwei longa beginnen kann.

Ein weiteres, nun inhaltliches Argument gegen die Anlage der Selbstverleugnung bereits im Namen Odysseus findet sich einige Verse später in der *Odyssee* selbst. Dort prahlt Odysseus in geradezu närrischer Weise mit seinem wirklichen Namen (Od. 9,502–505):

Κύκλωψ, αἶ κέν τίς σε καταθνητῶν ἀνθρώπων
ὀφθαλμοῦ εἴρηται ἀεικελίην ἀλαωτύν,
φάσθαι Ὀδυσσῆα πτολιπόρθητον ἐξαλαῶσαι,
υἷὸν Λαέρτεω, Ἰθάκη ἐνὶ οἰκί᾽ ἔχοντα.

23) DdA 75; Cochetti (wie Anm. 21) 104–107. Der Verfasser sitzt einem Zirkelschluss auf, wenn er ausgehend von seiner Interpretation der *Odyssee*-Stelle Veränderungen in der Gestalt des griechischen Textes impliziert (106): „Man sollte – in Übereinstimmung jedoch mit Horkheimer und Adorno – den Wortlaut der *Odyssee* nicht verabsolutieren, sondern ihn als geschichtlich bedingtes, literarisch aufgearbeitetes und episch verklärtes Zeugnis vielschichtiger sprachlicher und volkskundlicher Gegebenheiten einschätzen. In Einklang mit einer solchen Sichtweise sind wir tatsächlich zu der Annahme berechtigt, daß Polyphem in den früheren Fassungen der *Odyssee* oder in den uns nicht zugänglichen mythischen Überlieferungen ein- oder zweimal ‚utis‘ gebraucht haben könnte, oder wirklich ein- bzw. zweimal ‚udeis‘ gesagt hat – in mundartlicher Version oder nicht –, ohne daß er jemals konsekutiv neben einem von diesen Termini eine Negation, also ein niemand oder nichts bezeichnendes Synonym verwendet hätte [...]; man [hätte] jetzt mit Recht davon auszugehen, daß er ‚utis‘ (oder ‚udeis‘) nominalistisch, im spezifischen Falle als Eigenname, benutzt hätte.“ – Zur Etymologie vgl. R. Markwald, Art. Ὀδυσσεύς, LfgE, 3. Band, 503–523: 503. Vgl. auch E. Wüst, Ὀδυσσεύς, RE XVII.2 (1937) 1905–1996: 1905–1910; H. Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch, Band 2, Heidelberg 1961, 351–352; P. Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots, Band 3, Paris 1968, 775–776; R. S. P. Beekes, Etymological Dictionary of Greek, Leiden / Boston 2010, Band 2, 1048–1049; H. von Kamptz, Homerische Personennamen, Göttingen 1982, bes. 355–356 mit Anm. 139; Dimock, Jr. (wie Anm. 20) leitet in seiner Interpretation den Namen von ὀδύνη ab. Autolykos, der Großvater des Odysseus, gibt selbst folgende Etymologie (Od. 19,406–409): γαμβρὸς ἐμὸς θυγάτηρ τε, τίθεσθ' ὄνομ', ὅτι κεν εἶπω / πολλοῖσιν γὰρ ἐγὼ γε ὀδυσσάμενος τόδ' ἰκάνω, / ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξίν ἀνά χθόνα βασιάνειραν / τῷ δ' Ὀδυσσεὺς ὄνομ' ἔστω ἐπώνυμον. Vgl. dazu S. Zuenelli, Warum Ὀδυσσεύς “Ὀδυσσεύς” heißt: Zur Funktion der etymologischen Erklärung des Namens in Od. 19, 406–409, RFIC 138 (2010) 5–13.

Neben seinem Namen gibt Odysseus auch eines seiner Epitheta, den Namen seines Vaters und zudem seine Heimat preis und folgt damit gewissermaßen der unausgesprochenen Frage unter Gastfreunden: τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν; πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆς;²⁴ Die Verstellung des Odysseus als Οὔτις kann folglich nur temporärer Natur gewesen sein; sie wird schließlich von Odysseus selbst als solche demaskiert und höhnisch aufgeklärt. Nachdem die anderen Kyklopen Polyphem nach dem Grund für seine Schreie gefragt haben und dieser antwortet: ὦ φίλοι, Οὔτις²⁵ με κτείνει δόλω οὐδὲ βίηφι (Od. 9,408), wird Polyphem nicht ohne den Hinweis zurückgelassen, er möge sich in diesem Fall an seinen Vater Poseidon wenden, um Hilfe zu erlangen. Daraufhin bemerkt Odysseus freudig zu der bewussten Täuschung ἐμὸν δ' ἐγάσσε φίλον κῆρ / ὡς ὄνομ' ἐξ ἀπάτησεν ἐμὸν καὶ μήτις ἀμύμων (Od. 9,413–414). Das Spiel mit dem Namen war einer List entsprungen und wird beendet, sobald für die Anwendung von List kein weiterer Nutzen mehr besteht.

OYTIS: οὔτις oder οὔτις?

Zuletzt sei noch auf die Akzentuierung des zeitweise gebrauchten Pseudonyms eingegangen, das in den modernen Ausgaben stets mit dem Zirkumflex versehen ist, wohingegen das negierte Pronomen einen Akut trägt.²⁶ Die Entscheidung für den Zirkumflex fällt in eins mit der Entscheidung, das Wort als Eigennamen zu lesen und es folglich mit großem Anfangsbuchstaben abzudrucken. Im Originaltext der *Odyssee* waren nun keine Akzente notiert und alles stand in Majuskelschrift. Man fragt sich also, ob der Rhapsode in seinem Vortrag als Interpretation des geschriebenen Wortes der Zuhörerschaft das Namensspiel durch die Modulation seiner Stim-

24) Od. 1,170; 10,325; 14,187; 15,264; 19,105; 24,298. Der Kyklop fragte Od. 9,252–255: ὦ ξείνοι, τίνες ἐστέ; πόθεν πλεῖθ' ὑγρὰ κέλευθα; / ἢ τι κατὰ πρῆξιν ἢ μαγιδίως ἀλάγησθε / οἷά τε ληιστήρες ὑπεῖρ ἄλλα, τοῖ τ' ἀλώωνται / ψυχὰς παρθέμενοι, κακὸν ἀλλοδαποῖσι φέροντες;

25) Von der Mühl in app. crit.: „οὔ τις hic vol. Herod.“

26) Dieser Frage ging bereits K. Ziegler, *Odysseus – Utuse – Utis*, Gymnasium 69 (1962) 396–398: 398 mit Anm. 1 nach, jedoch mit einem Ergebnis, das der Interpretation Horkheimers und Adornos sehr nahe steht: Es bestehe eine Verbindung von Odysseus über οὔτις zu μήτις.

me kenntlich machte oder ob es sich um ein Spiel handelt, das erst später klar wird, sozusagen ein philologischer Scherz.²⁷

Bereits in der antiken Grammatik und Kommentierung war man sich dieses Problems bewusst. Der Scholiast bemerkt zur Stelle (Σ ad Od. 9,366, p. 433 Dindorf):²⁸ Οὐτις ἔμοιγ' ὄνομα· προπερισπαστέον νῦν τὸ ὄνομα. ἐπὶ δὲ τοῦ 'οὔτις με κτείνει' [9,408] παροξυντέον· ὡς δύο γὰρ μέρη λόγου παραλαμβάνεται. Herodian wiederum scheint den modernen Editoren den Weg gewiesen zu haben.²⁹ Er schreibt in seinem Werk *Περὶ παθῶν* über die betreffende Stelle nämlich wie folgt (GG III.2, p. 215 Lentz = EM 643,13):³⁰ οὔτις· τὸ οὐ ἐπίρρημα, τὸ τίς ἀόριστον, τὸ δὲ Οὐτις ἐπὶ τοῦ Ὀδυσσεώς ἀντὶ ὀνόματος κυρίου λαμβάνεται καὶ ἔστιν ἐν μέρος λόγου καὶ προπερισπᾶται. Τὸ δὲ 'ἄλλ' οὔτιν ἐγὼ ἰδέειν δύναμαι' (Il. 5,475) κατὰ συγκοπὴν ἔστιν ἀπὸ τοῦ οὔτινα· ἐπλανήθη δὲ ἐξ Ὀμήρου οἶον 'Οὔτιν δέ με κικλήσκουσιν' (Od. 9,366), ἐπεὶ οὕτω κέκληται. παρέλαβε δὲ αὐτὸ ὡς κύριον Οὔτιν ὡς Πάριν· ὁ δὲ γε φήθη τὸ οὔτινα οὔτιν. εἶγε οὖν δύο μέρη λόγου ἦν, οὔτινα ἐγένετο.

Dass es sich bei ΟΥΤΙΣ nicht um die gewöhnliche Form des Pronomens handelt, wird an sich schon aus dem zweiten Teil der Selbstvorstellung des Odysseus in Od. 9,366 klar:

Οὐτις ἐμοί γ' ὄνομα· Οὔτιν δέ με κικλήσκουσι

Unklar ist, wie der Kyklop es versteht; die Editionen setzen konsequenterweise auch hier den Zirkumflex und schließen damit auch Elision eines α aus: Οὔτιν ἐγὼ πύματον ἔδομαι (Od. 9,369).³¹

27) Ein regelrechter Grammatikerscherz liegt z. B. vor bei Mart. 1,65 (ed. Shackleton Bailey): *Cum dixi ficus, rides quasi barbara verba / et dici ficos, Laetiliane, iubes. / Dicemus ficus, quas scimus in arbore nasci, / dicemus ficos, Laetiliane, tuos.* (*ficus, us* – Feige; *ficus, i* – Feigwarze).

28) W. Dindorf (ed.), *Scholia Graeca in Homeri Odysseam*, 2 voll., Oxford 1855 (Ndr. Amsterdam 1962).

29) Der explizite Verweis auf Herodian findet sich in der Ausgabe von der Mühlhs (wie Anm. 17) im kritischen Apparat zu Od. 9,366 und 408.

30) A. Lentz (ed.), *Grammatici Graeci*, vol. III.2, Leipzig 1870 (Ndr. Hildesheim 1965).

31) Die im Text erhaltene Akkusativform Οὔτιν hätte Polyphem aufmerken lassen sollen: Das Pronomen οὔτις („niemand“) würde hier die Form οὔτινα zeigen. Wegen des folgenden Konsonanten δ' kann das auslautende α auch nicht elidiert worden sein, wodurch οὔτιν' entstanden wäre. Nicht ganz richtig aber DdA 74: „Polyphem und die anderen Ungetüme, denen Odysseus ein Schnippchen schlägt,

Abschließende Bemerkungen

Aus sprachlichen Gründen muss die Deutung des Namens Odysseus = Niemand verworfen werden. Wie wir gesehen haben, ist „Udeis / Οὐδείς“ im Text der *Odyssee* nicht überliefert und auch metrisch unmöglich. Wie ist dann zu erklären, dass Horkheimer und Adorno dennoch einen guten Teil der Argumentation innerhalb des Exkurses auf einem Fehlzitat aufbauen? Es liegt nahe, der eingangs ausgesprochenen Vermutung zu folgen, der zufolge die Verfasser ausschließlich mit einer deutschen Übersetzung der *Odyssee* – allem Anschein nach der Voß'schen – arbeiteten und an dieser Stelle schlichtweg „Niemand“ ins Griechische zurückübersetzten.³² Man wird vielleicht als Erstes an οὐδείς denken, und, dort einmal angelangt, ist es ein kurzer und verlockender Weg zum Namen Odysseus, zumal wenn man der Argumentation von der Selbstverleugnung auch sprachlich mehr Gewicht geben will.

Meines Wissens wurde das Fehlzitat bislang nur einmal erkannt und angesprochen.³³ Im Jahr 1985 veröffentlichte Stefano Cochetti seine Dissertation mit dem Titel „Mythos und ‚Dialektik der Aufklärung‘“,³⁴ in welcher er ein ganzes Kapitel der Auseinandersetzung mit der Behandlung der Polyphemepisode in der *Odyssee* (9,106 ff.166 ff.) bei Horkheimer und Adorno widmet.³⁵ Cochetti deutet die Namengebung des Odysseus als „Niemand“ als „wesentliche[n] Bestandteil einer magischen Phänomenologie“,³⁶ das bedeutet, dass er grundsätzlich der Deutung Horkheimers und Adornos, dass nämlich im Namen des Odysseus eine Art Selbstverneinung angelegt ist, folgt. Cochetti kündigt an,³⁷ sich der Stel-

sind schon Modelle der prozessierenden dummen Teufel [...].“ Der Kyklop reagiert (unbewusst?) schlagfertig, indem er wiederum mit der Bedeutung des ξεινήιον spielt (Od. 9,369–370): Οὐτιν ἐγὼ πύματον ἔδομαι μετὰ οἷς ἐτάροισι, / τοὺς δ' ἄλλους πρόσθεν· τὸ δὲ τοι ξεινήιον ἔσται. Vgl. auch Cochetti (wie Anm.21) 104; anders wiederum ders. 113.

32) So auch schon Cochetti (wie Anm.21) 98–99.

33) Cochetti (wie Anm.21) 98: „Wir müssen konstatieren, daß das Wort ‚udeis‘, von dem Horkheimer und Adorno sprechen, überhaupt nicht vorkommt; stattdessen finden wir den Terminus ‚utis‘, ‚utin‘, dessen phonetische Ähnlichkeit mit ‚Odysseus‘ wohl geringer ist, wenn nicht gar völlig fehlt.“

34) Siehe Anm.21.

35) Cochetti (wie Anm.21) 96–107 („Odysseus als ‚Niemand‘“).

36) Cochetti (wie Anm.21) 77.

37) Cochetti (wie Anm.21) 95.

le durch eine „philologische und ethnologische Überprüfung des Textes“ zu nähern, und in der Tat zeigt er die grundsätzliche Problematik des Fehlzitats auch auf. Wie angemerk argumentiert er so, dass die Interpretation eines Zusammenhangs zwischen dem Namen Odysseus und einer Negation aufrecht erhalten werden kann. Diese *petitio principii* findet ihren Niederschlag in der ihr folgenden Argumentation. Das philologische Problem wird als solches erkannt, aber nicht angemessen philologisch erklärt, sondern aus dem genannten Grund vielmehr weiter verklärt.³⁸ Eine Assonanz oder gar Umwandlung (οὐδεῖς – οὐτίς – Ὀδυσσεύς ist nicht nachweisbar, und so kann auch nicht von einer „Namenszauberei im Falle von Odysseus–Utis“³⁹ die Rede sein.

Horkheimer und Adorno haben mit „Udeis“ einen philologischen Fehler in ihre Argumentation hineingenommen. Dennoch bleibt ihre globale Deutung des Odysseus als „Urbild des bürgerlichen Individuums“⁴⁰ davon unberührt. Das Beispiel von „Udeis“ zeigt exemplarisch, wie ein Fehlzitat aus einem antiken Text die Interpretation, die es vermutlich überhaupt erst heraufbeschworen hat, vorantreibt, und von dort aus seinen Weg durch die spätere Sekundärliteratur nimmt.

Köln

Thomas Backhuys

38) So z. B. Cochetti (wie Anm. 21) 97–98: „udeis‘ und ‚Odysseus‘ sind beinahe assonant, und man darf mit den Verfassern der ‚D.d.A.‘ annehmen, daß infolge einer mundartlichen Variation eines oder beider Wörter, die mündliche oder – in den dem „Standard-Text“ des 6. Jahrhunderts vorausgehenden Texten – schriftlich überlieferte Assonanz in Wirklichkeit noch auffallender gewesen sein muß. Es bietet also gerade diese phonetische Ähnlichkeit ein günstiges Moment, das den Übergang vom mythisch-magischen Formalismus (wobei ‚udeis‘ nur ‚Niemand‘ bedeuten kann und darf) zu einer ersten Form von sprachlichem Formalismus als Nominalismus erleichtert, in welchem dann ‚udeis‘, außer ‚niemand‘ zu bedeuten, auch ‚jemanden‘ bezeichnen kann und darf“; 114: „Doch die im Text vorhandene Sequenz ‚Utis‘ – ‚ude‘ sollte nicht verabsolutiert werden: in den vorangehenden Fassungen des Textes hätte ebensogut nur einer der beiden Termini oder die Wiederholung des Terminus ‚utis‘ oder sogar ‚udeis‘ in einer vielleicht mundartlichen Version auftreten können.“ Auf den Seiten 104–107 breitet Cochetti seine „philologische“ Erklärung der Stelle aus, die sprachlich unzutreffend ist, z. B. „[...] sei es, bei ‚ude‘ handele es sich um eine Abbeviatur von ‚udeis‘, auf jeden Fall bildet es einen Signifikanten, der Negation besagt“; „Aber die synonyme Verwendung von ‚ude‘ – als schlichte Negation oder als eigentliches abgekürztes Synonym zu ‚utis‘ zu verstehen [...]“ (beide 105).

39) Cochetti (wie Anm. 21) 107.

40) DdA 50.